

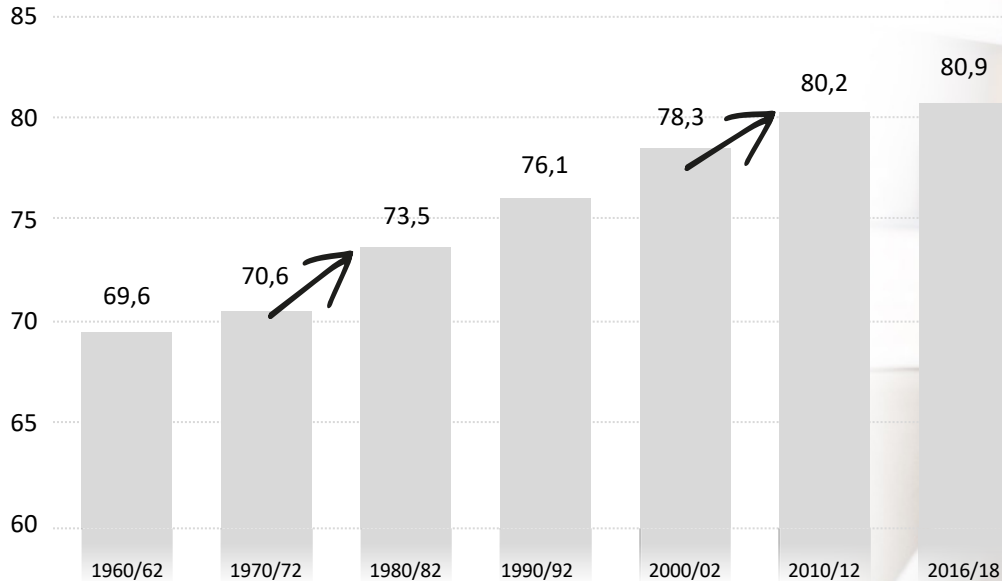
**K&A
Brand
Research**



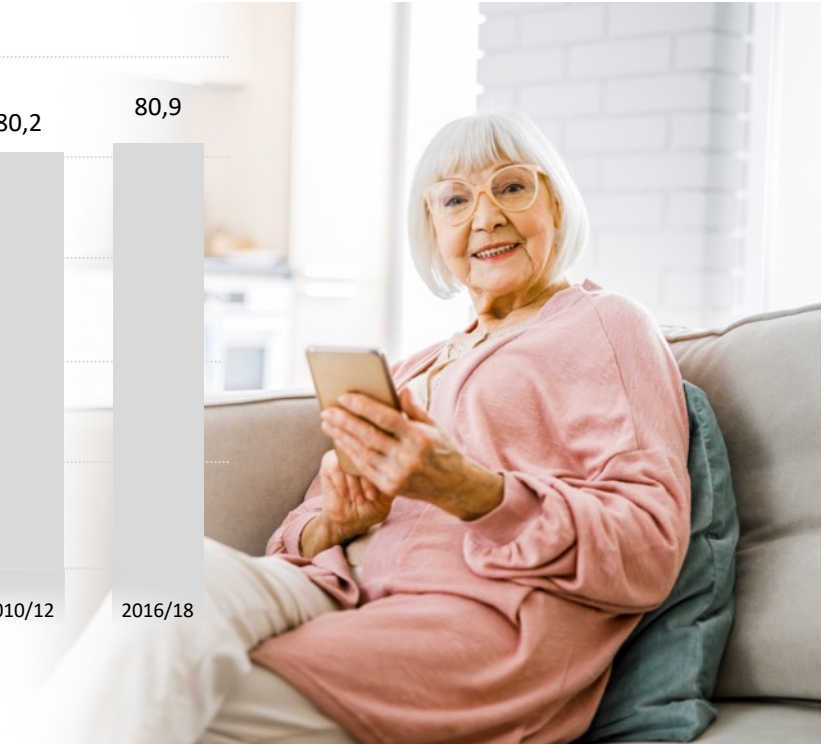
Der Schlüssel zu Mensch und Marke.

**Wenn das Licht ausgeknipst wird.
Der Tod und seine Zukunft.**

Die Lebenserwartung ist in den letzten 60 Jahren um mehr als 10 Jahre gestiegen ...



Der Tod kommt später – aber er kommt!



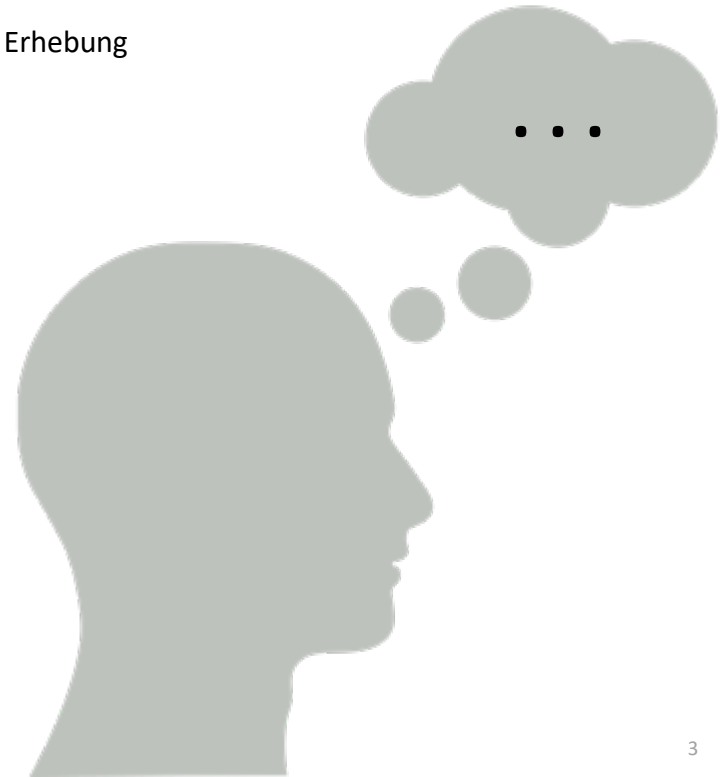
Menschen leben länger – wie wirkt sich das auf die Bilder des Todes aus?

Psychologische Insights über K&A Psychodrama®-Analyse für Friedwald® GmbH

Gemeinsames Setup für eine repräsentative generationenübergreifende Erhebung

Kernfragestellungen

- Wie stellen sich Menschen in Deutschland heute ihren Tod vor?
- Welche Ängste bestehen?
- Wie sollte Trauer bewältigt werden?
- Wie erfolgt aktuell Vor- und Nachsorge bezüglich Sterben und Tod?



Studiensample.

Testdesign	Jenseits-Studie mit Friedwald® (Nullmessung)
Erhebungsmethode	Repräsentative Online-Befragung für Deutschland im Alter 40+
Dauer	Ca. 25 Minuten
Stichprobengröße Quotierung	Gesamtstichprobe N = 3000 mit Bevölkerungsstandardisierung (Alter / Geschlecht / Region) auf die Generationen: <ul style="list-style-type: none"> ■ Traditionalisten (Jg. 1935-1949) ■ Babyboomer (Jg. 1950-1964) ■ Gen X (Jg. 1965-1979)
Zeit der Befragung	Februar 2020
Grundlegende Hypothese	Psychodrama®-Analysen mit Menschen in unmittelbaren Trauerkontexten

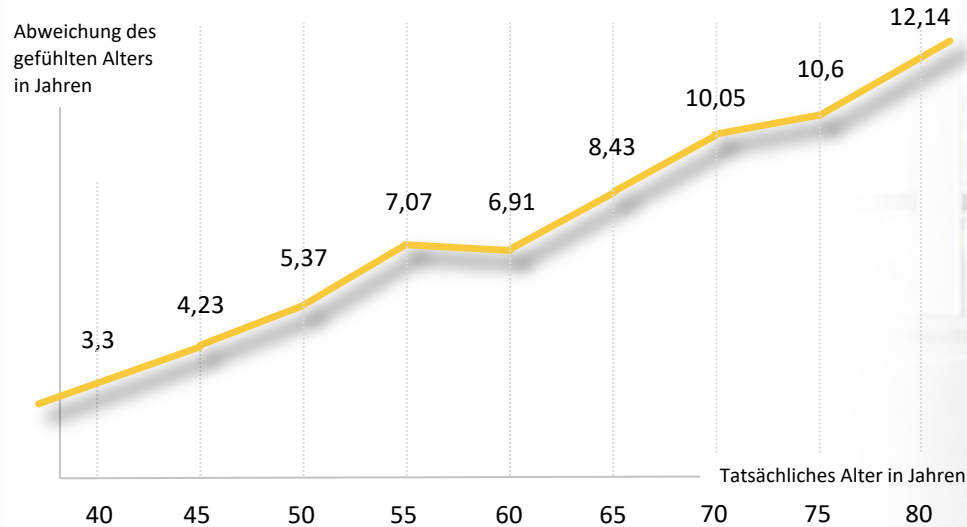


Der Schlüssel zu Mensch und Marke.



Älter werden – jünger fühlen: Mit zunehmendem Alter fühlen sich die Menschen immer jünger.

Differenz zwischen tatsächlichen und gefühlten Lebensaltern.



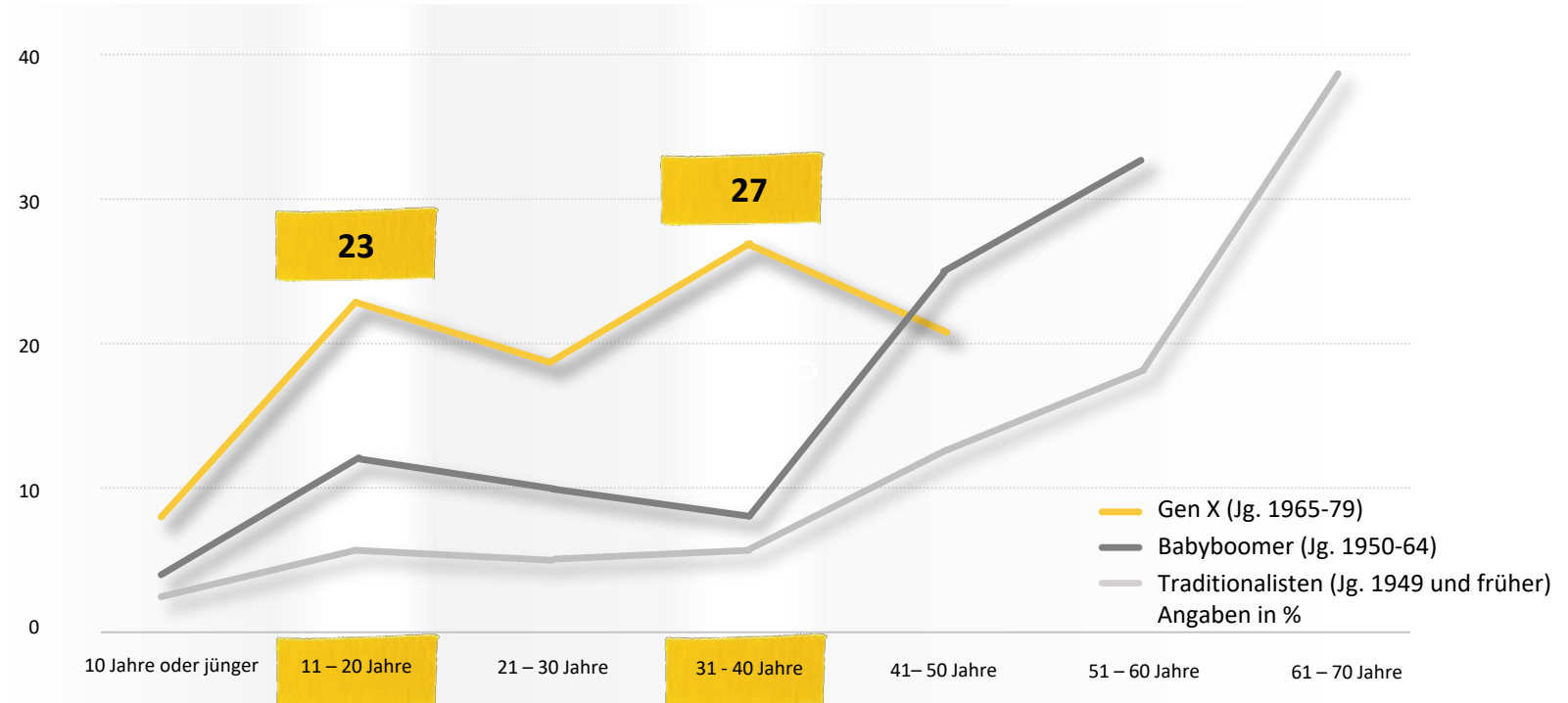
Wer sich jünger fühlt, stirbt gefühlt später!



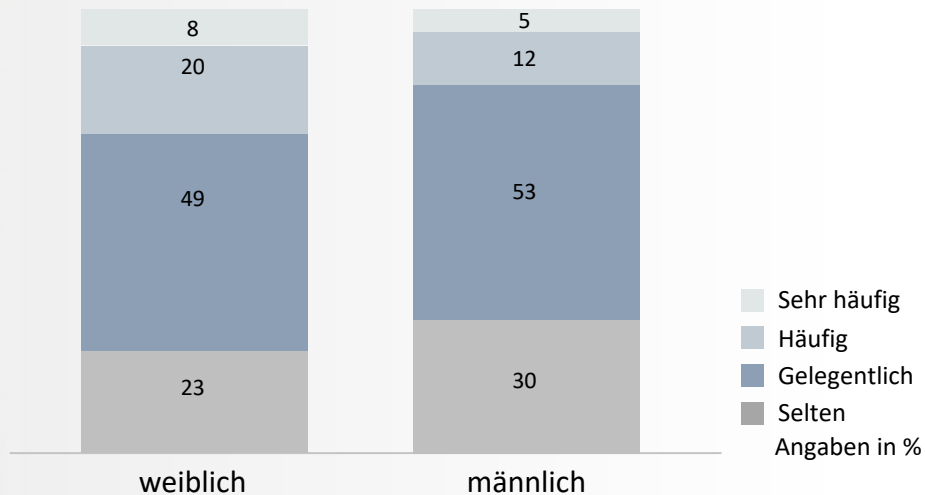
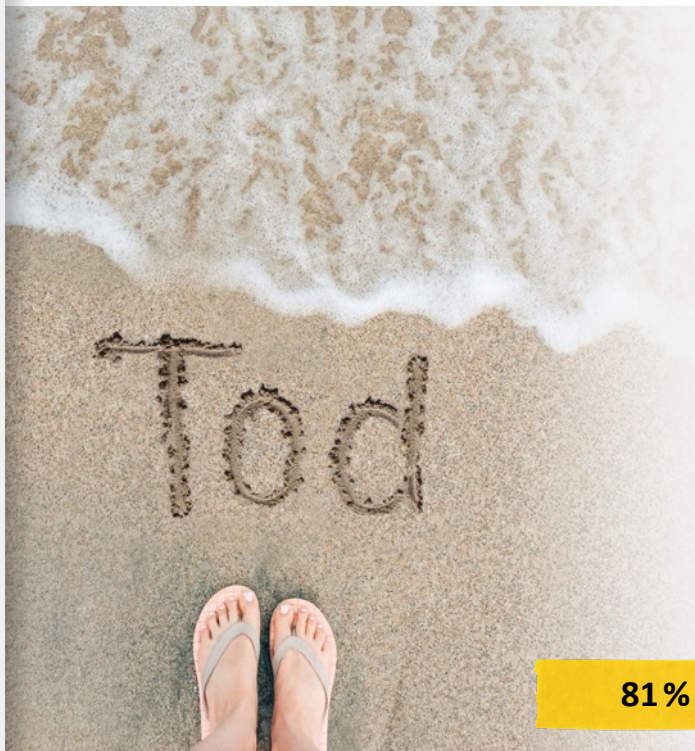
Blicke in die Generationen der Ü40-Einstellungen zum Tod.



Gedanken über den Tod kommen früher.

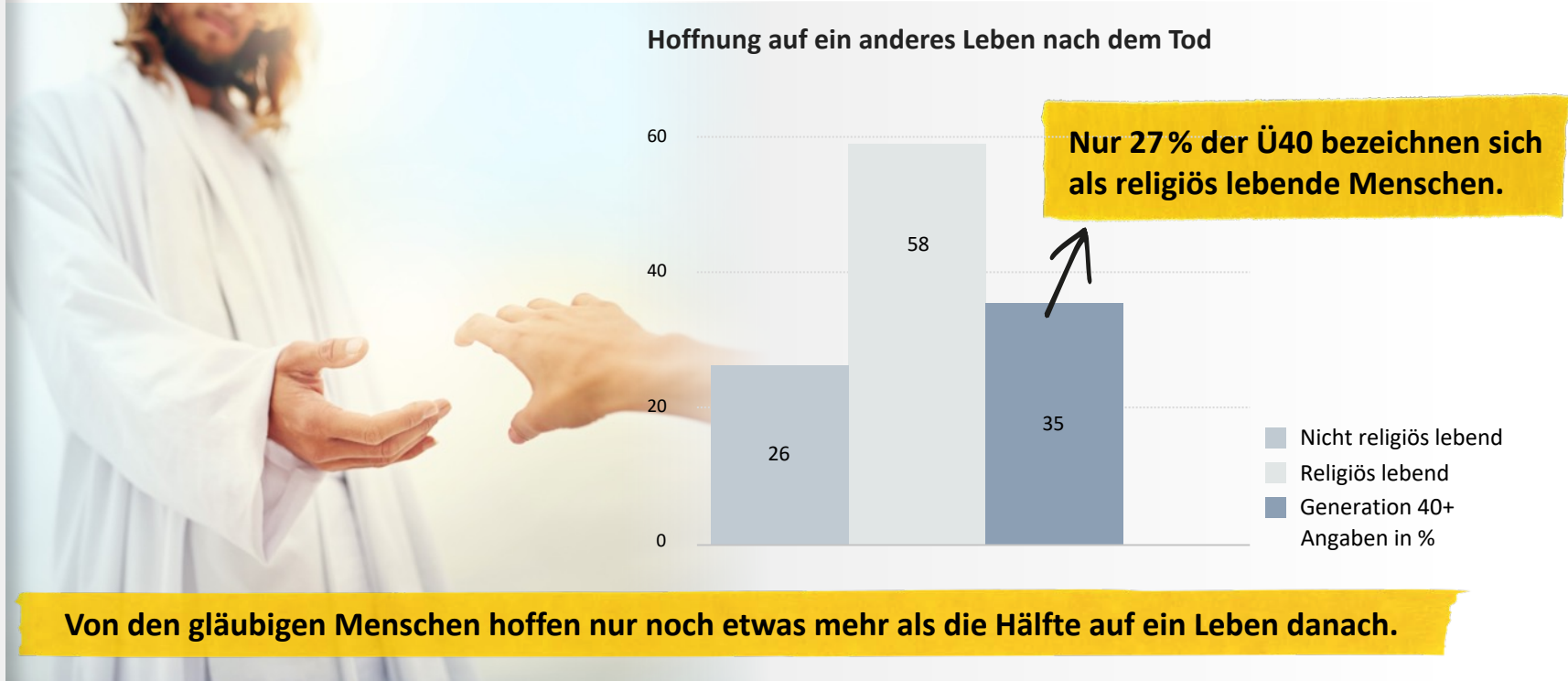


Zwei Drittel aller Deutschen (40+) machen sich mindestens gelegentlich Gedanken über den eigenen Tod.



81% haben bereits an den eigenen Tod gedacht.

Der Glaube an das Leben nach dem Tod schwindet.



Religion hilft in der Wahrnehmung weniger bei der Bewältigung des Todes, als eher bei der Bewältigung des Lebens.

Die Kirche ...

... regelt das tägliche Zusammenleben und schafft ein konkretes **Verständnis von der Lebensgestaltung**



... **bezieht** regelmäßig **Stellungen zu neuen aktuellen Lebenssituationen** der Menschheit (Flüchtlingskrise, Klimaschutz etc.).

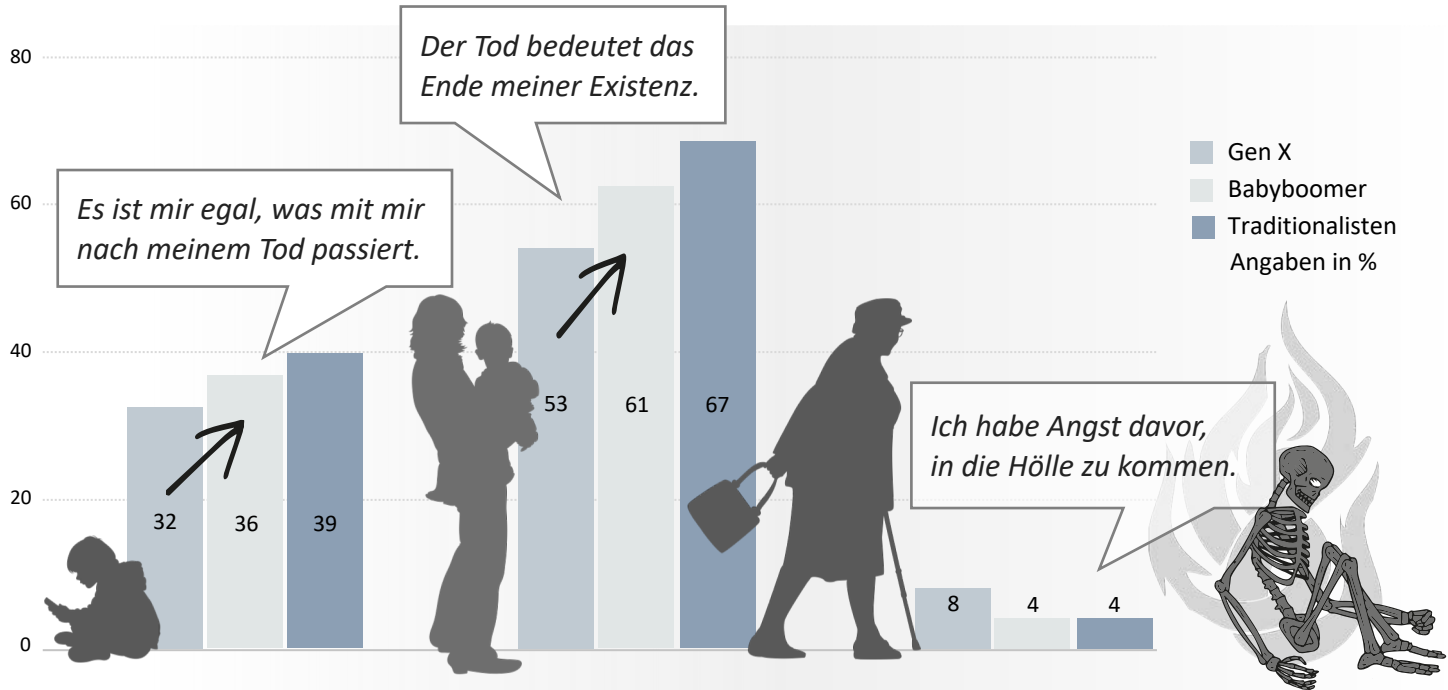


... **bietet für das Thema Tod keine Bühne für Auseinandersetzung.** Wenig Veränderungen beim Umgang mit dem Ableben in den letzten Jahren.



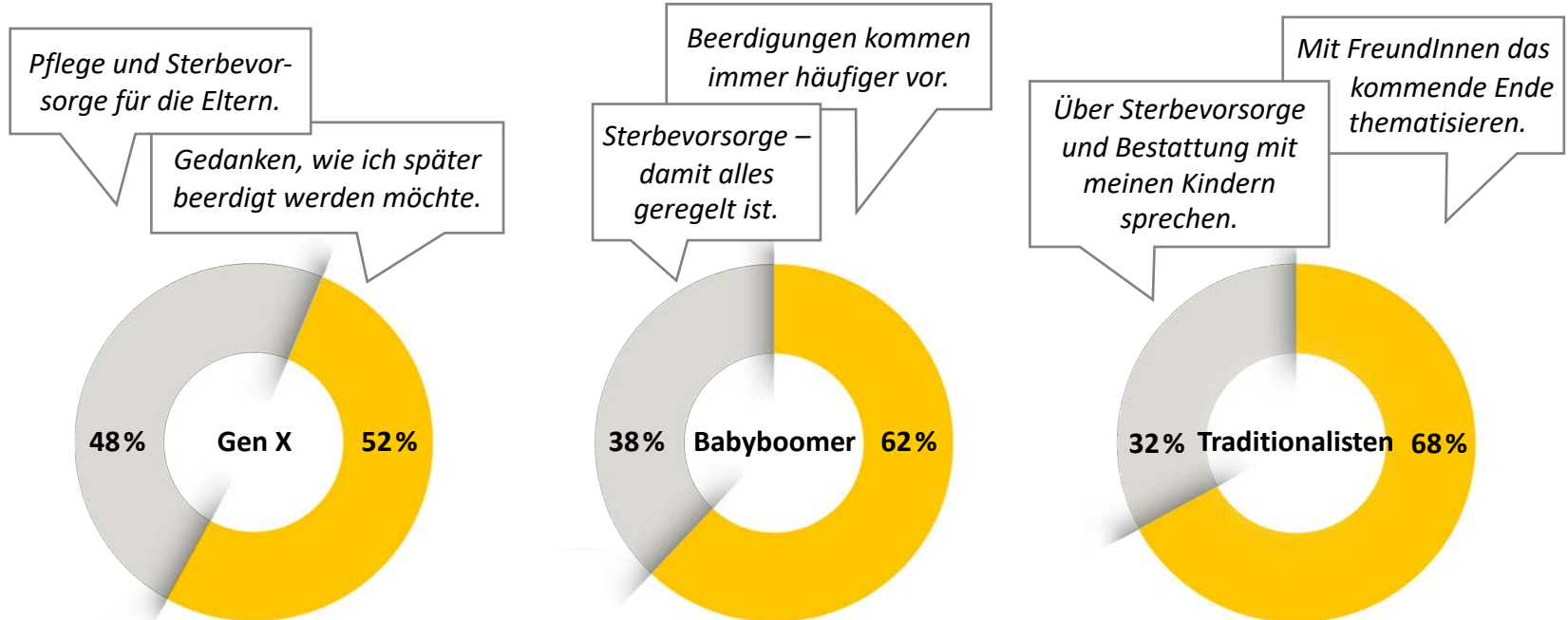
Das Jenseits bleibt für viele Menschen, unabhängig von der religiösen Einstellung, nach wie vor der große Schritt ins Unbekannte.

Nur wenige fürchten sich vor dem Tod – die Hölle macht kaum noch Angst.



Der Tod als normales Ereignis im Leben: Mit zunehmendem Alter wird diese Erkenntnis klarer.

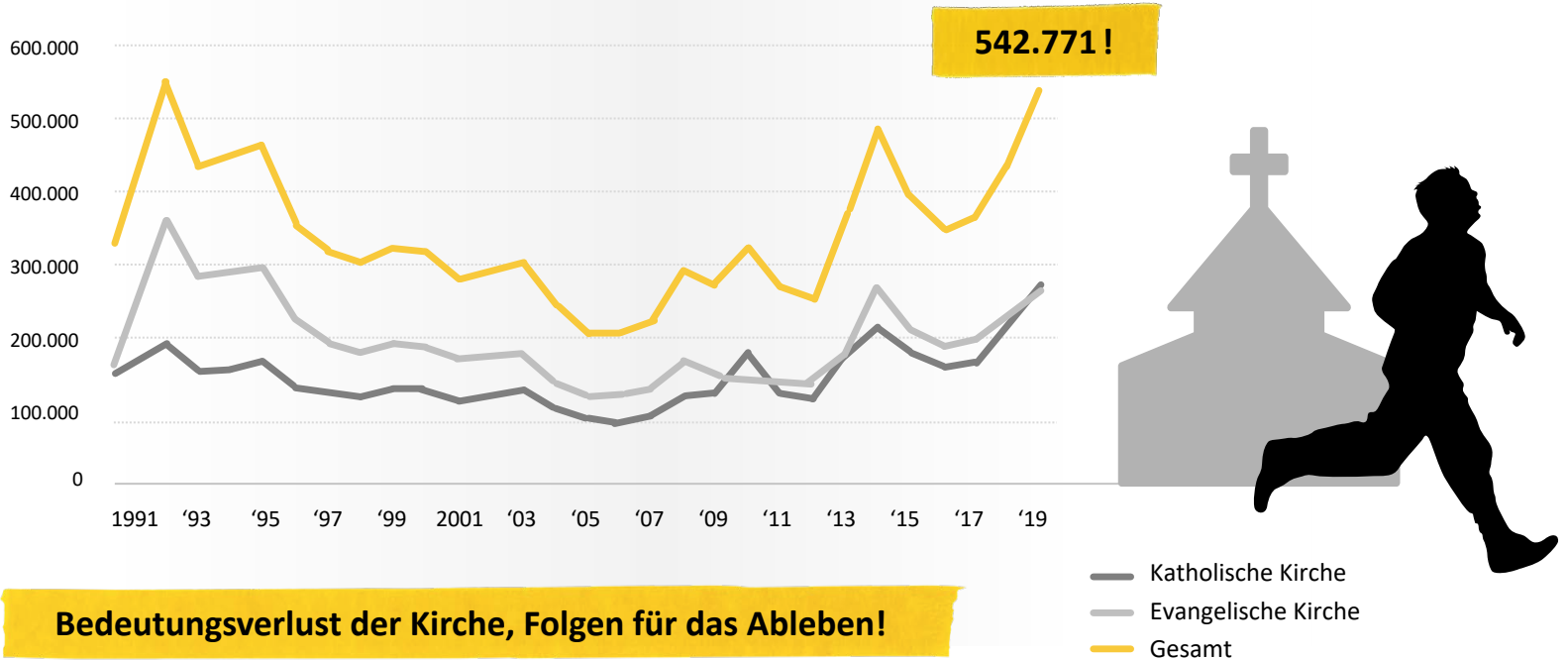
Tod wird immer mehr im sozialen Umfeld thematisiert.



Aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Lebenszeit sind Menschen über 70 einer unmittelbaren Konfrontation mit dem Lebensende ausgesetzt.

Immer mehr Menschen treten aus der Kirche aus.

Kirchenaustritte in Deutschland auf historischem Höchststand!



Bedeutungsverlust der Kirche, Folgen für das Ableben!

Was Angst macht.

Ängste rund um das Ableben.

Ich möchte vermeiden, lange Zeit krank zu sein, bevor ich sterbe.

86%

Ich habe Angst vor einem langsamen und schmerzvollen Tod.

79%

Es ist mir wichtig, von anderen nicht gepflegt werden zu müssen.

71%

Beim Sterben allein zu sein, macht mir Angst.

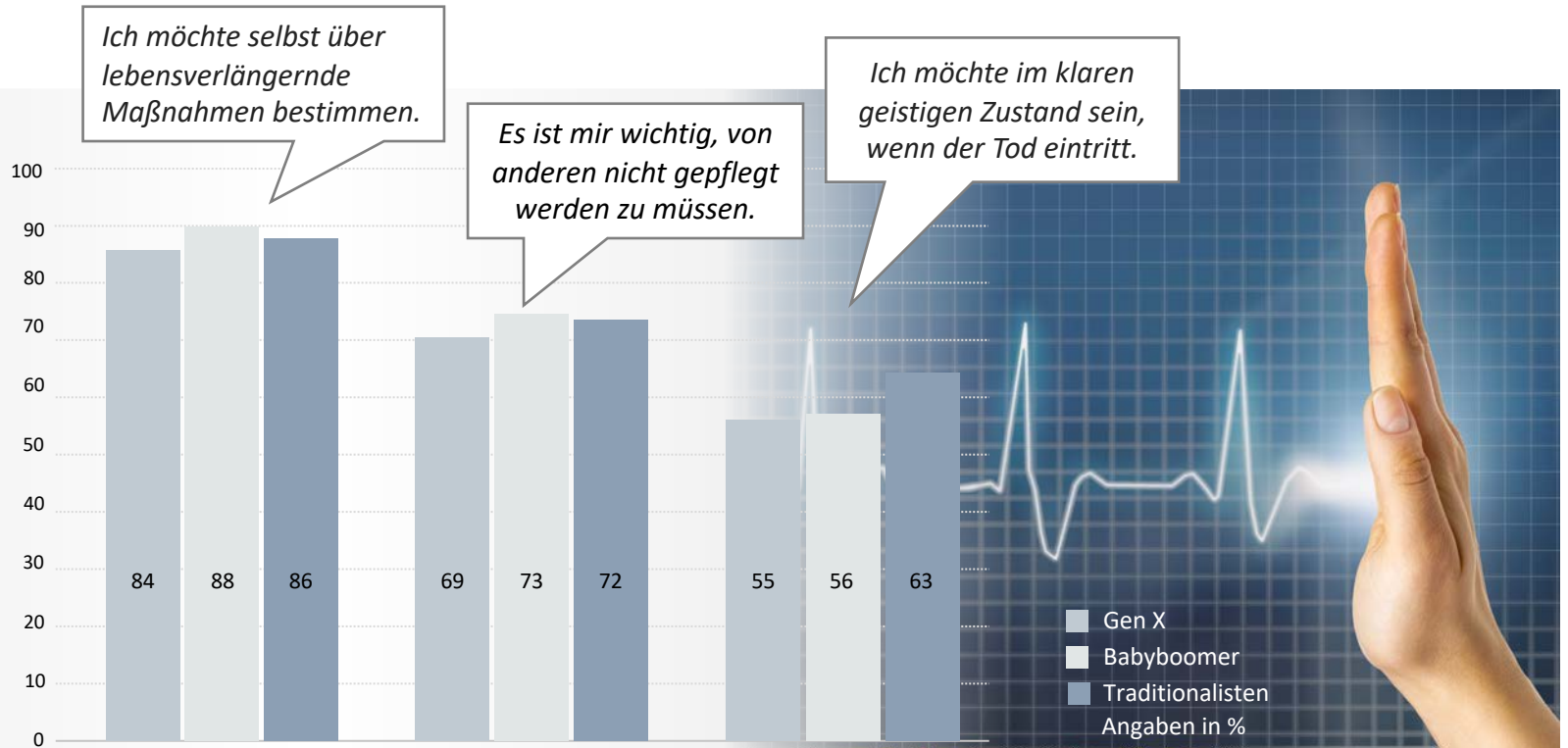
42%

Ich möchte nicht unansehnlich im Grab aussehen.

21%



Selbstbestimmtheit des Todes über alle Generationen zentral.



Bilder des Todes sind eher dankbar, beruhigt und pragmatisch.

Welche Bilder kommen in den Sinn, wenn man sich vorstellt, auf dem Sterbebett zu liegen?

Gefühle und Stimmungen (Wehmut, Angst, Dankbarkeit, Erleichterung).

44%

Gedanken über das eigene Leben als Rückschau.

32%

Wünsche über einen möglichst schmerzfreien und **leichten Tod**.

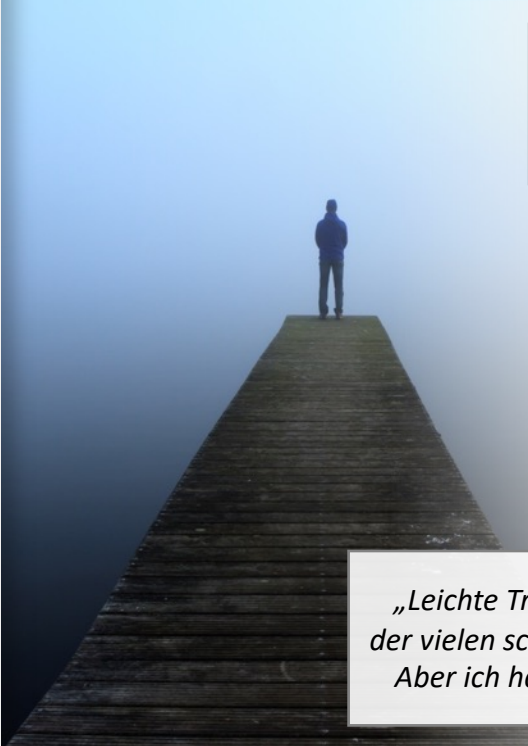
12%

Praktische Erwägungen – für die Angehörigen alles erledigt zu haben.

9%



Ausgewählte Zitate über Stimmungen im projektiven Kontext des eigenen Ablebens.



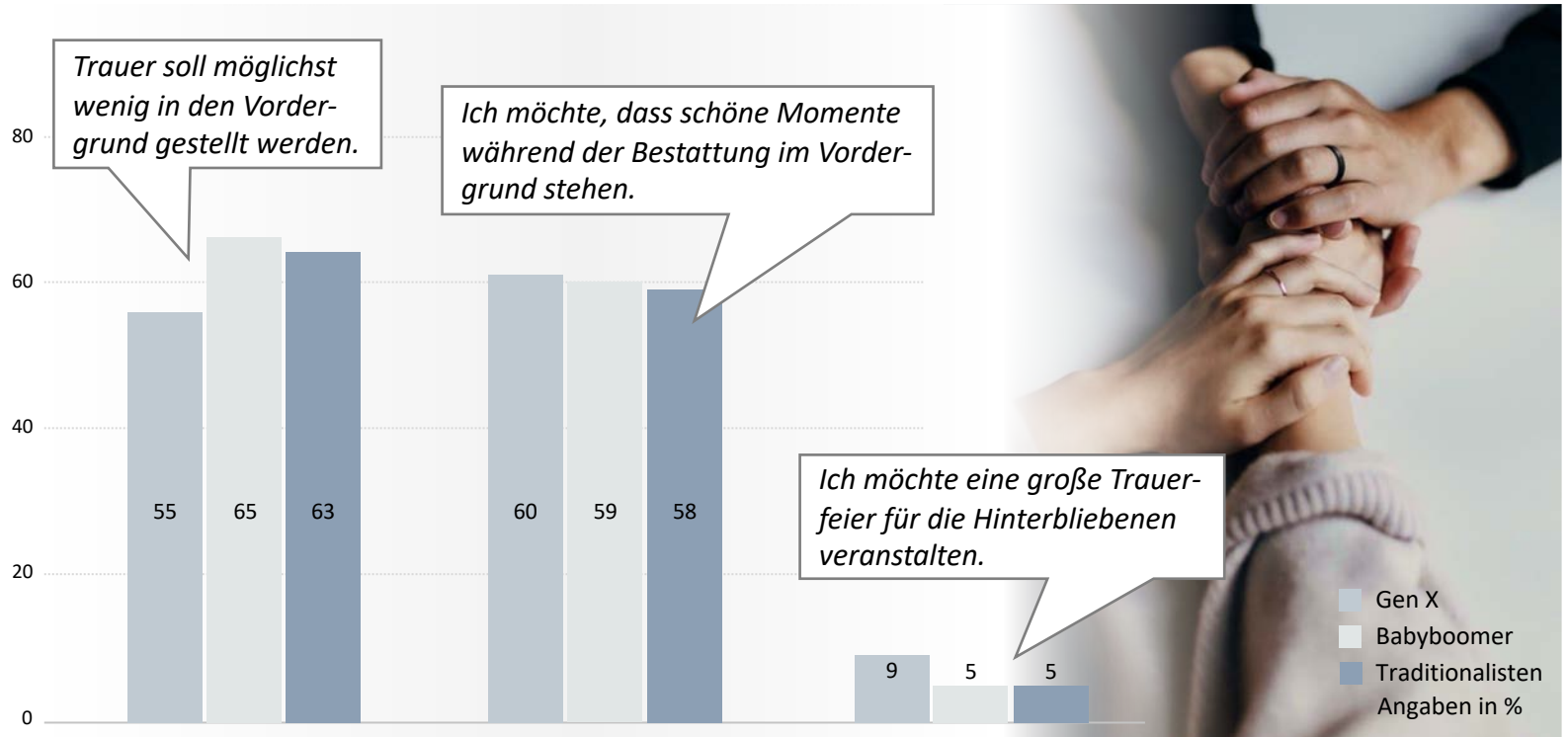
„... ich werde niemals wieder all die schönen Dinge erleben, teilhaben können, mit Menschen. Das war es dann für alle Zeiten – unvorstellbar!“

„Ich möchte alles geregelt haben, mit allen Personen im Reinen sein, sagen können, ich habe viel gesehen und gelebt, wie ich es mir vorgestellt habe.“

„Leichte Trauer käme auf. Ich würde der vielen schönen Momente gedenken. Aber ich habe mein Leben gelebt ...“

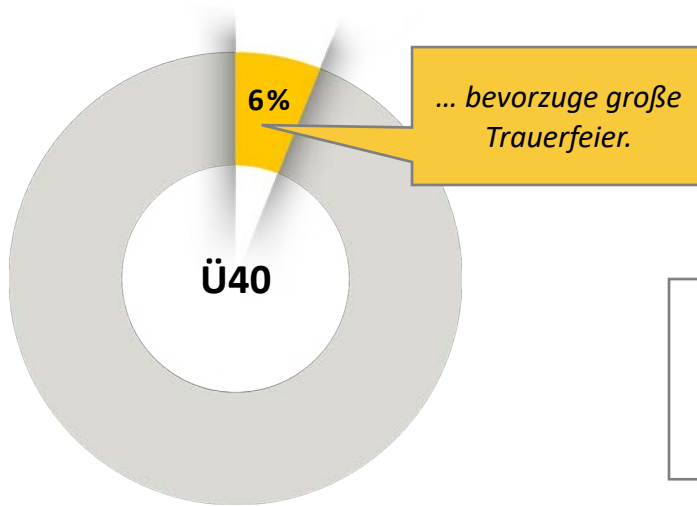
„Ein zufriedenes Zurückerinnern meines Lebens, schmerzfrei hinüber, in der unantastbaren Würde des Menschen ...“

Der Wunsch für künftige Beerdigungen: weniger Trauer, mehr schöne Momente!



Dem Tod beim Abschied die Schwere nehmen ...

Zentrale Erkenntnisse vergangener Psychodrama®-Analysen.



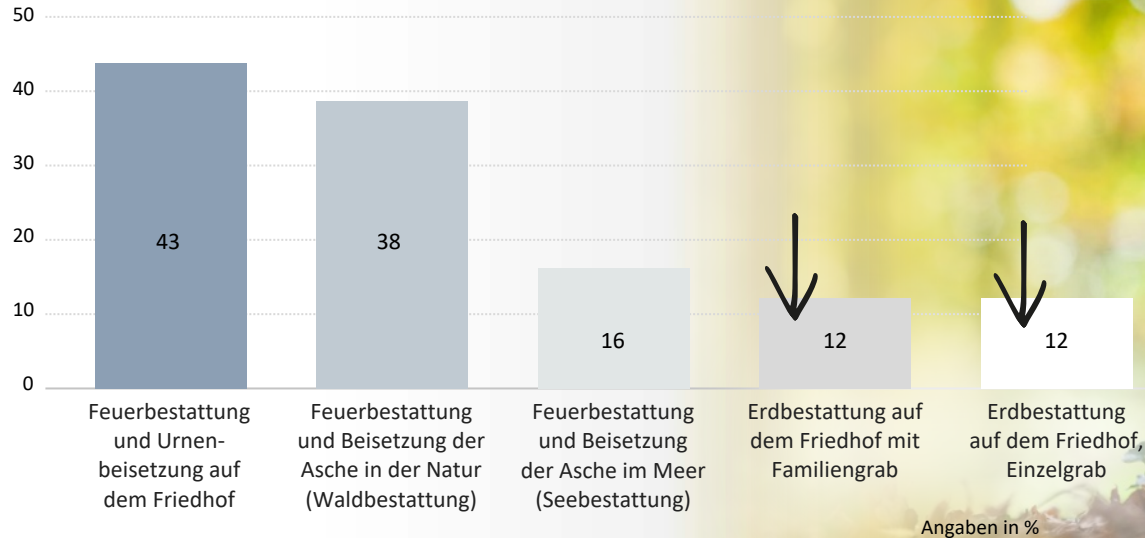
„Ich wünsche mir einen **angstfreien Raum**, in dem nicht der Abschied selbst im Zentrum steht, sondern die Zufriedenheit mit dem, was man hatte.

„Diese Schweigemärsche über den Friedhof – das will ich nicht, **da stirbt man ja gleich zweimal.** Und auf einen Friedhof geht man ja nur zum Trauern.“

Stimmungen von Hoffnungen und Leichtigkeit liefern einen emotional leichteren Zugang als schwer empfundene Traditionen von Trauer.

Megatrend: Klassische Erdbestattungen gehen zurück.

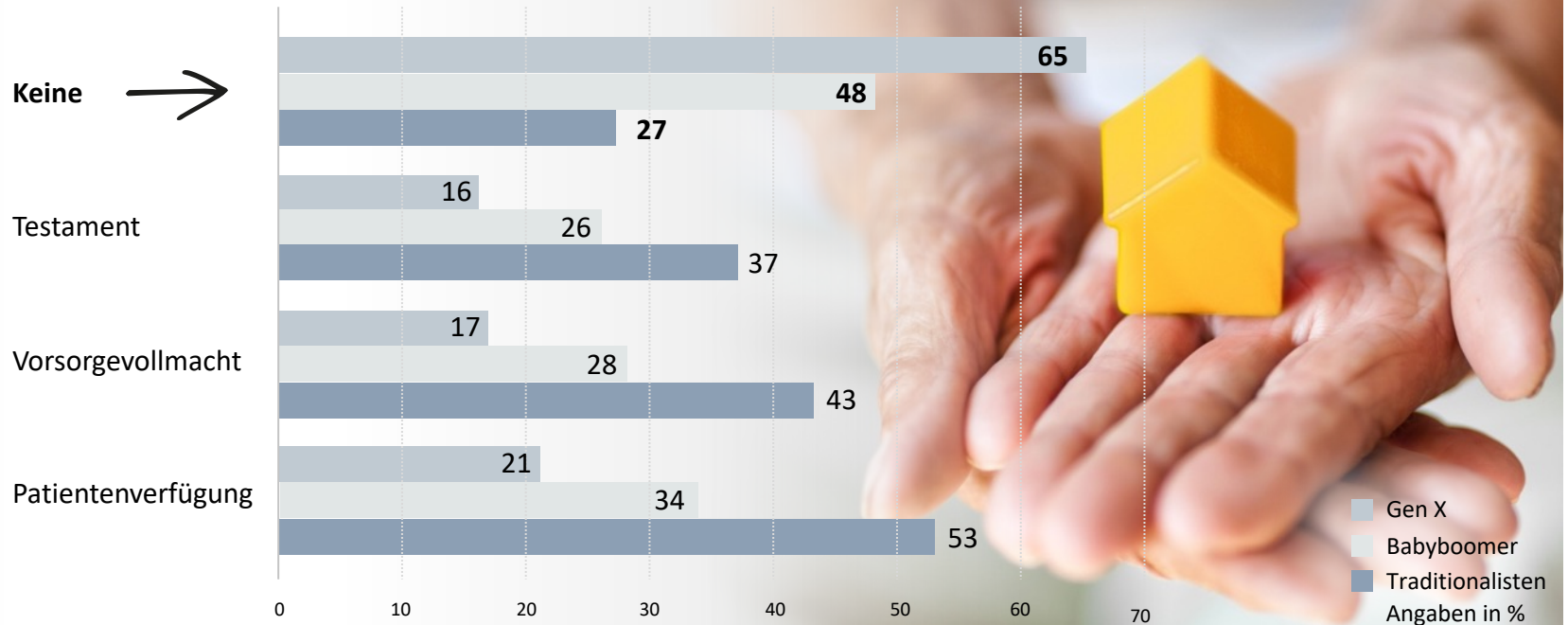
Präferierte Bestattungsform



Immer mehr Menschen ziehen für ihre eigene Bestattung **alternative Grabformen** in Betracht

Die Mehrheit trifft immer noch relativ spät Sterbevorkehrungen.

Bezüglich der eigenen Bestattung getroffene Vorkehrungen.



Der Tod und seine Zukunft: Drei zentrale Outcomes!

Der Tod erlebt eine Enttabuisierung in der Gesellschaft.

- Es wird schon in der Lebensmitte über den Tod nachgedacht.
- Im sozialen Umfeld wird häufiger darüber gesprochen.
- Es werden insgesamt frühzeitig Vorkehrungen für einen selbstbestimmten Tod getroffen.

Die Vermeidung vom Leid ist wichtiger als das, was nach dem Tod kommt.

- Die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod nimmt ab. Für die Mehrheit bedeutet der Tod das Ende der Existenz.
- Die Gedanken beim projektiven Sterben sind größtenteils von Gefühlen wie Wehmut, aber auch Dankbarkeit und Erleichterung geprägt.
- Langsames Siechen macht mehr Angst als der Tod selbst.

Die neue Bestattungs-Kultur erleichtert und befreit von Schwermut!

- Statt Trauer um den Tod soll die Besinnung auf die schönen Momente des Lebens im Vordergrund stehen.
- Alternative Bestattungen werden immer häufiger, klassische Erdbestattungen verlieren an Bedeutung.

Angewendete Methoden.

Psychologische Online-Befragung mit „Tell Me a Story“-Analyse

Qualitative Auswertung der offenen Fragen als wichtiger Bestandteil für das Verständnis und zur Ergänzung der quantitativen Daten **mit einer besonderen Herangehensweise für emotionale Erinnerungsleistung.**

K&A Psychodrama®

Spielerische Herangehensweise beim **Verständnis von Problemstellungen in Sozialkontexten.** Die Verwendung von Rollenspieltechnologien und zahlreicher weiterer Kreativtechniken erlaubt durch das Nacherleben von Alltagssituationen einen **von Rationalität ungefilterten Zugang zu menschlichen Entscheidungen.**

K&A Monodrama®

Psychodrama im Einzelsetting mit vertrauensvoller Begegnung von Interviewer und Teilnehmer im privaten Vier-Augen-Gespräch. Die gezielte Nutzung psychodramatischer Techniken bzw. speziell adaptierten Varianten zur vertiefenden Exploration erlaubt **tiefer Einblicke in die persönlichen emotionalen Entscheidungswelten und Schemata.**



**K&A
Brand
Research**



Der Schlüssel zu Mensch und Marke.

Wenn Sie mehr über die Eigenstudie wissen möchten:

Nathalie Dammer n.dammer@ka-brandresearch.com

Dr. Uwe Lebok u.lebok@ka-brandresearch.com

Foto: Tima Miroshnichenko von Pexels



**Näher dran an uns Menschen
K&A-Eigenstudie Nr. 55**